

# 1. DAS NEUE WERK

Es hätte so ein schöner Tag werden können.

»Palzki, Sie können stolz auf mich sein! Jawohl!«

Ich verspürte nicht den Hauch eines Stolzes. Im Gegenteil, ich wäre am liebsten sofort im Erdboden versunken. Da unsere Kriminalinspektion auf einem aus statischen Gründen sehr dicken Betonfundament errichtet wurde, war dies leider nicht möglich.

Der Tag hatte so gut begonnen, selbst die Sonne schien, als ich mich gegen zehn Uhr mit dem Auto auf den 600 Meter langen Weg zur Arbeit machte. Für Anfang März war es ungewohnt warm, endlich schien der kalte Winter für eine weitere Saison besiegt. Selbst zu Hause herrschte zurzeit Friede, Freude, Eierkuchen. Der neunjährige Paul hatte gerade eine heftige Erkältung überstanden und fiel daher als Schadensverursacher von irgendwelchen misslungenen Streichen aus. Ich spekulierte sogar, ob ich für die Zeit seiner Krankheit eine Prämiegutschrift der Haftpflichtversicherung erhalten könnte. Seine ältere Schwester Melanie war vor einem halben Jahr ernährungstechnisch konvertiert und eiferte seitdem meiner Frau Stefanie nach, die sich mit meiner Meinung nach ungesundem und wenig schmackhaftem Obst und Gemüse gesund zu ernähren versuchte. Im Moment berieten die beiden täglich in einer Dauerschleife, welche Pflanzen sie in Bälde in dem geplanten

Nutzgarten unseres ehemaligen Rasens setzen wollten. Da sie meinen nichtgrünen Daumen kannten, selbst das Rasenmähen endete oft genug in einem Fiasko, ließen sie mich bei der Planung außen vor.

»Ich bin ja auch stolz auf mich!«

KPD riss mich aus meinen Gedanken. Der Dienststellenleiter Klaus P. Diefenbach, wie KPD mit korrektem Namen hieß, stellte sich breitbeinig vor mich in Positur und drückte seine Brust heraus.

Kaum hatte ich vorhin die Dienststelle betreten, um mich seelisch und moralisch auf ein oder zwei Stündchen Zeitunglesen vorzubereiten, war es mit dem guten Tag vorbei. Und auch mit meiner guten Laune. KPD kam in dem Moment aus meinem Büro, als ich hineingehen wollte. Ich wunderte mich nur für eine Sekunde, woher er wusste, wo sich mein Büro befand.

»Palzki, Sie kommen jeden Tag später zum Dienst. Das kann so nicht weitergehen. Demnächst werde ich eine Stechuhr einführen. Kommen Sie, kommen Sie.«

Ich folgte meinem Chef in dessen Büro. Büro war eigentlich der falsche Begriff, nahm doch sein persönliches Reich inzwischen mehr als zwei Drittel des Obergeschosses ein. Wir Untergebene, wie er uns Mitarbeiter nannte, mussten immer weiter zusammenrücken. Stellenweise bestand mein Büro aus einem kleinen Kabuff im Untergeschoss zwischen den Ausnüchterungszellen und dem Lagerraum für die Reinigungskräfte.

KPDs Thronsaal, so der interne Sprachgebrauch bei uns Untergebenen, hatte gerade die letzte Renovierungsrunde hinter sich. Mit einem einfachen Tapeten-

wechsel war es da nicht getan. Da unser Chef wegen der momentanen Negativzinsen große Teile seiner Schwarzgeldkasse nicht wie üblich banksicher anlegen konnte, investierte er in die Ausstattung seines Büros. »Das ist ja immerhin auch ein bleibender Wert«, begründete er die Umbaumaßnahme. Den Fußboden und sämtliche Wände ließ er für 6.000 Euro je Quadratmeter mit einem edlen Onyx Bianco Extra Classico Marmor belegen. Der Arbeitslohn und die Umsatzsteuer waren in diesem Preis noch nicht enthalten. »Die Autofahrer sind selbst schuld«, sagte unser Chef dazu. »Wenn die ordentlich fahren würden so wie ich, dann würde die Schwarzgeldkasse nicht mit den vielen Bußgeldern überlaufen.« KPD und Autofahren, zwei Welten prallen aufeinander.

KPD setzte sich nicht wie gewöhnlich auf seinen peinlich dick gepolsterten Krokodilsledersessel, sondern blieb vor dem riesigen Schreibtisch stehen. Mein Blick fiel sofort auf die Gegenstände, die auf dem Tisch lagen. Schon länger ging auf der Dienststelle ein diesbezügliches Gerücht um, doch nun hatte ich Gewissheit: KPD hatte seine Drohung wahr gemacht.

Da mein zweiter Vorname Spontanität war, hatte ich sofort ein Kontra zu seinem geforderten Stolz. »Herr Diefenbach, meine Kollegen und ich helfen Ihnen selbstverständlich bei der Entsorgung des Altpapiers. Der Gauner, der diesen Abfall auf Ihren kostbaren Schreibtisch gelegt hat, den fassen wir ruckzuck. Da Sie den Staatsanwalt und die meisten Richter kennen, sollte derjenige schnell ein paar Jahre außer Gefecht gesetzt sein.«

»Wovon faseln Sie da?«, unterbrach mich KPD harsch. Er drehte sich um und besah sich den Stapel. »Altpapier, was für ein Affront. Aber ich hätte mir ja denken können, dass dies für Ihren Intellekt ein paar Nummern zu groß ist. Ich wüsste nur zu gern, wie es Ihnen gelungen ist, sich in den Polizeidienst hineinzuschmuggeln. Aber nun gut, ich muss mal wieder mit den gegebenen Mitteln arbeiten, was für mich eine extreme Herausforderung sein wird. Palzki, Sie werden mich begleiten!«

»Begleiten?« Ich hatte keine Ahnung, was er meinte.

»Natürlich nur den ersten Abend, alles andere wäre völlig abwegig. Auf die große Tour gehe ich selbstverständlich ohne Sie.«

»Sie machen Urlaub? Eine Weltreise?« Ein oder mehrere Funken Hoffnung machten sich in mir breit.

»Urlaub? Wer spricht denn von Urlaub? Das wird richtig harte Arbeit werden, die ich aber mit Bravour meistern werde. Ich bin schließlich der gute Dienststellenleiter der Schifferstadter Kriminalinspektion.«

Er ging zu der Wand zwischen einer der Panoramafensterscheiben und dem Regal mit seiner Schnapsglassammlung. Mit Tesafilm war an dieser Stelle eine Deutschlandkarte auf den Marmor gepinnt.

»Na, was sagen Sie dazu?«

»Haben Sie keine andere Karte gefunden, Herr Diefenbach? Diese ist ja völlig mit Filzstift verschmiert. Hat da ein Kleinkind seine ersten Malversuche unternommen?«

KPD schnappte mehrmals nach Luft, bis er sich

beruhigt hatte. Meine unqualifizierten Kommentare hatten natürlich ein Ziel: Ich hoffte, dass es sich mein Chef anders überlegte und ich ihn nicht irgendwohin begleiten musste, wo irgendetwas Unbekanntes auf mich wartete. Bestimmt 30 Städte in Deutschland waren mit einem roten Filzstiftkringel umrandet. Diese Kringel hatte er mit Strichen verbunden, sodass die Karte gewisse Ähnlichkeiten mit dem Spiel »Deutschlandreise« hatte, das ich aus meiner Kindheit kannte.

»Das ist der aktuelle Stand meines Tourneepfans«, sagte KPD selbstbewusst. »Es wird wohl noch kleinere Ergänzungen geben, da ich den einen oder anderen Veranstalter noch nicht von der Unabdingbarkeit meines Auftritts überzeugen konnte, doch das wird noch. Auch da unten, schauen Sie genau hin, Palzki, damit Sie ausnahmsweise mal etwas lernen: Das da unten ist Österreich und links daneben die Schweiz. Die beiden kommen im Anschluss dran.«

»Diese beiden Städte sind ja gar nicht so weit weg von uns«, unterbrach ich ihn, wobei ich mit mir zu kämpfen hatte, um nicht laut herauszuprusten.

»Städte?« KPDs Stimme überschlug sich. »Das sind Länder, Palzki, Länder!« Mürrisch winkte er ab. »Das hat ja doch alles keinen Sinn.« Seine Stirn legte sich in Falten. »Na ja, bis Sinsheim werden wir es gemeinsam schaffen.«

Das war das erste Mal, dass mein Chef konkret wurde. Sinsheim kannte ich natürlich wegen des Technik Museums, zu dem es in Speyer ein Pendant gab. »Sinsheim, liegt das bei Österreich oder bei der Schweiz?«

Ich merkte, dass ich nah dran war, KPD restlos in die Verzweiflung zu stürzen. Er oder ich, das war an dieser Dienststelle seit seinem Dienstantritt Passion.

»Was für ein Glück, dass ich meine Planung selbst erstelle«, meinte er kopfschüttelnd. »Samstagfrüh geht es los. Ich hoffe, dass Sie keine familiären Verbindlichkeiten an diesem Wochenende haben.«

»Sa... Samstag?«, stotterte ich. »Das kommt sehr unerwartet. Da muss ich erst meine Frau fragen.«

»Papperlapapp«, entgegnete KPD. »Der Samstag ist gesetzt. Da wir mit meinem Wagen fahren und ich wegen der anschließenden Diskussion, die sicherlich ihre Zeit dauern wird, in Sinsheim übernachten muss, gilt dies leider auch für Sie, Palzki.«

»Wir kommen erst am Sonntag zurück?«

»Sonntagnachmittag«, ergänzte er selbstbewusst. »Da in dem Übernachtungspreis des Hotels die Wellnessangebote inkludiert sind, werde ich den Sonntag nutzen, um mich vor dem Beginn meiner Tournee ein letztes Mal so richtig zu entspannen.«

Das klang bitter. KPD hatte sicherlich das beste Haus am Ort gebucht. Mit Sicherheit war das so exklusiv und etikettenbehaftet, dass von den Gästen erwartet wurde, bereits zum Frühstück mit Anzug und Krawatte zu erscheinen. Solche Widrigkeiten bereiteten mir unsäglichen Stress. Zu Hause galt bei mir die Devise, dass Besuch, den man nicht im Jogginganzug empfangen konnte, kein Besuch, sondern ein Termin war. Außerdem musste ich mit großer Wahrscheinlichkeit mit meinem Chef gemeinsam Mittagessen, quasi der Super-GAU in meinem Leben.

»Sie erwarten aber hoffentlich nicht von mir, dass ich Sie in die Sauna begleite?« Mir lief es eiskalt über den Rücken.

»Sauna?« Mein Chef klang perplex. »In der Jugendherberge gibt es so etwas nicht.«

»Wir übernachten in einer Jugendherberge?« Ich verstand die Welt nicht mehr.

»Was heißt wir, Sie natürlich«, bellte KPD. »Ich kann doch mit Ihnen nicht gemeinsam in einem Luxushotel erscheinen. Das würde ja meine Reputation im Ansatz schädigen. Nein, Sie übernachten in einem Hostel, das ist so etwas Ähnliches wie eine Jugendherberge, die es in Sinsheim leider nicht gibt. Wir treffen uns am Sonntagnachmittag zwei Block neben meinem Hotel zur gemeinsamen Heimfahrt. Sie können froh sein, dass ich für Sie das letzte Einzelzimmer gebucht habe. Sonst müssten Sie in einem Mehrbettzimmer mit anderen Gästen schlafen. Ein eigenes Bad hat Ihr Zimmer leider nicht.«

Auf der einen Seite war ich ebenso wie mein Chef froh, nicht mit ihm gemeinsam in seinem Was-weiß-ich-wie-viele-Sterne-Hotel übernachten zu müssen, auf der anderen Seite war ein Hostel nicht so sehr das, was meinem Lebensstil entsprach. »Ich kann doch am Samstagabend mit dem Zug heimfahren und am Sonntag zurückkommen.«

»Das habe ich mir auch überlegt«, meinte KPD. »Aber die Zugfahrkarte wäre teurer als die Nacht ohne Frühstück im Hostel. Ich habe da Sonderkonditionen heraushandeln können. Immerhin kenne ich die Besit-

zerin von früher. Denken Sie daran, eigene Bettwäsche mitzunehmen.«

KPD ging zurück zu seinem Schreibtisch und nahm eines der Bücher in die Hand, die auf ihm lagen. »Effektive Polizeiarbeit zur Verbrechensbekämpfung«, las er vor. Der Untertitel folgte: »Das neue Standardwerk für den leitenden Kriminalbeamten. Na, was sagen Sie dazu? Haben Sie den Namen des Autors gesehen?«

KPDs Name stand doppelt so groß wie der Titel auf dem Cover.

»Für den Anfang habe ich 50.000 Exemplare drucken lassen. Ich habe mir während meiner Tournee in der Druckerei ein paar Zeitslots reservieren lassen, sodass sie auf meinen Anruf sofort die Nachauflage produzieren können. Nichts ist schlimmer als ein Buch, das nicht lieferbar ist.«

»Fast so schlimm wie ein Buch, das nur im Selbstverlag gedruckt wurde«, ergänzte ich böse. »Wollte Ihr Werk kein renommierter Verlag haben?«

KPD druckste herum, die Antwort war mir sofort klar. »Letztendlich ging es nur um die Konditionen. Die Angebote der großen Publikumsverlage waren einfach lächerlich. Einer wollte mein neues Standardwerk nur als Taschenbuch veröffentlichen, das geht gar nicht. Nur so ein bizarrer Krimiverlag aus der Bodenseegegend hat sich gemeldet und das komplette Manuskript angefordert. Irgendwann kam dann die Absage, da die Handlung zu dünn sei und viel zu viel unverständliches Fachkauderwelsch enthalten sei. Die da unten



haben wirklich keine Ahnung von qualitativ hochwertiger Literatur.«

»Sie haben Ihr Manuskript einem Krimiverlag angeboten?«

Wieder wand sich KPD. »Na ja, das muss mir bei meiner Adressenrecherche irgendwie durchgerutscht sein. Wobei die großen Verlage meiner Meinung nach viel zu engstirnig und kleinbürgerlich mit ihren Programmschwerpunkten umgehen. Bei solch einem wichtigen und grandiosen Werk der zukünftigen Weltliteratur wie dem meinen sollten die Verlage eigentlich flexibel die Möglichkeiten erkennen und ihre Programmausrichtung an meinem Werk ausrichten.«

Ich seufzte und besah den Stapel auf seinem Schreibtisch. »Das sind höchstens 200 von den Dingen. Wo haben Sie die anderen 49.800?«

»Die Logistik und den Versand habe ich voll und ganz im Griff, Palzki. Diese Exemplare hier sind für die Beziehungspflege: Landrat, Bürgermeister, Staatsanwalt und so weiter. Halt die ganzen wichtigen Personen in meinem persönlichen Umfeld. Auch das Innenministerium wird ein paar Bücher bekommen, auch wenn die mich sehr verärgert haben.«

Ich sah ihn fragend an und er erzählte weiter.

»Ich habe beim Innenministerium für einen Zuschuss zu den Druckkosten angefragt. Immerhin wird mein Werk in den nächsten Jahren Auswirkungen auf die Statistiken der Verbrechensbekämpfung haben. Das Leben für die Bürger wird damit sicherer, Palzki.« Er schüttelte energisch den Kopf. »Die haben das einfach

nicht kapiert in Mainz. Alles verbohrte Beamte, die in der Vergangenheit leben. Aber jetzt bricht in der Polizeiarbeit eine neue Zeitrechnung an. Sie können stolz auf sich sein, dass Sie mich persönlich kennen, Palzki! Wenn das Wochenende in Sinsheim sich wegen Ihnen nicht in ein Desaster verwandelt, dann bekommen Sie nächste Woche eine von mir persönlich handsignierte Autogrammkarte zum Sonderpreis. Die können Sie sich dann gerahmt in Ihr Wohnzimmer hängen. Ihre Besucher werden neidisch werden.«

KPD steigerte sich wieder in einen seiner wohlbekannten Größenwahnfälle hinein. Ich könnte ihn jetzt stundenlang über sich selbst reden lassen, doch ich hatte noch etwas vor. In einer halben Stunde traf der Pizzalieferant am Empfang der Dienststelle ein. Bei uns Untergebenen war der Dienstilltag knallhart durchgeplant. Ich musste meinen Chef weiter provozieren, um das Gespräch zu einem Ende zu bringen.

»Stehen Ihre Bücher bereits in allen Buchhandlungen? Sind die Großhändler auf den Ansturm vorbereitet?« Ich schaute KPD mit einem Hauch von gemeinem Lächeln an.

»Das kostet doch alles Geld, Palzki. Ich muss verantwortungsvoll mit dem Schwarzgeld der Bürger umgehen. Wissen Sie, wie viel Prozent der Buchgroßhandel von der Handelsspanne auffrisst?« KPD ließ die Goldkronen an seinen Backenzähnen blitzen. »Die komplette Auflage befindet sich gut gesichert in meinem Privathaus.« Er machte eine kleine Pause. »Na ja, dadurch sind zurzeit zwar die 300 Quadratmeter Wohnfläche plus das

Kellergeschoss etwas beengt, doch das ist nur von kurzer Dauer. Mein neues Werk wird sich wie geschnitten Brot verkaufen.«

Wahnsinn, mein Chef hatte annähernd 50.000 Bücher in seiner Wohnung gelagert. Das waren schätzungsweise mehr als zwei Dutzend voll beladene Europaletten. »Und wie kommen die Bücher zu den Käufern?«

»Machen Sie sich da mal keine Sorgen, Palzki. Ich habe das alles im Detail durchgeplant. Meine Frau wird den Versand übernehmen und auch das Verpacken und alles, was so dazugehört. Die ist ja nur Hausfrau, da kann sie sich jetzt ausnahmsweise mal ein bisschen bewegen und vier- oder fünfmal am Tag zur Post fahren und die Pakete verschicken.«

Diese Aussage war typisch KPD. Ich bereitete den Rückzug vor. »So wie ich es verstanden habe, findet am Samstag in Sinsheim Ihre Premierенlesung statt. Dann weiß ich jetzt Bescheid und freue mich auf das übernächste Wochenende.«

»Das nächste, Palzki. Nicht das übernächste.«

»Ich weiß«, antwortete ich verbittert.